

# Redaktionelle Bemerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pädagogische Begabung, ihr feines Einfühlungsvermögen, ihr überlegener Humor und ihre stille Fröhlichkeit zur idealen Hausmutter der so bunt zusammengesetzten kleinen Hausgemeinschaft im Gartenhof. Der Gemeindegelberin von Oberstraß kamen ihre Menschen- und Personenkenntnis, ihr rascher Blick für das Wesentliche und Unwesentliche in irgendeiner verworrenen Darstellung seelischer oder materieller Nöte, ihr praktischer Helferwille und nicht zuletzt ihr tiefes Verständnis für jedwedes menschliche Leiden zuzustatten. Aber auch dort, wo sie durch lange Leidenszeiten und mühseliges Krankenlager scheinbar „kaltgestellt“ war und ihre besondere Begabung des Erziehens, Helfens, Aufrichtens nicht auswirken durfte, war sie doch wieder ein solcher lebendiger Beweis von der überlegenen Kraft des Geistes über den Körper, ein solcher Quell des Trostes und der Belebung für ihre ganze Umgebung, daß sie auch hier wieder eine Aufgabe erfüllte und darum auch am rechten Platze war. Nun ist sie von uns gegangen, tief betrauert von ihren Freunden und wohl ebenso tief von jenen vielen kleinen, bescheidenen Existenzen, denen sie all die Jahre hindurch praktische Hilfe und seelische Stärkung gebracht hat.

In ihrem Nachlaß fand sich ein Spruch von Tolstoi: „Nur wenn in der Seele etwas vollbracht wird, ändert sich die Welt.“ — Wenn dieser Spruch seine Gültigkeit hat, so hat Luise Dünki etwas in der Welt verändert; denn ihre Seele hat etwas vollbracht im Leiden und im Ueberwinden. Clara Ragaz.

## Redaktionelle Bemerkungen.

Die Fortsetzung des Vortrages über die *Bibel* mußte um des Raumes willen nochmals verschoben werden. Sie soll aber im nächsten Heft erscheinen. Ebenso Einiges Andere, was leider nicht mehr in dieses Heft mochte.

Zu Weihnachten und zur Jahreswende wünscht der Redaktor allen Freunden viel Segen, besonders in Mehrung von Licht, Kraft und Zuversicht.

## Zur Jahreswende.

Das Jahr der „Neuen Wege“ ist, entsprechend dem der Welt, zunächst schwer und stürmisch, ja zum Teil katastrophal gewesen.

Katastrophal ist es insofern gewesen, als ihnen durch das politische Erdbeben (oder muß ich besser sagen: die politische Sintflut?) wieder ein großes und höchst wertvolles Gebiet entrissen worden ist. Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, England, Südafrika, die baltischen Staaten, vor allem auch Palästina, sind ihnen nun ganz oder fast ganz verschlossen, aber auch andere Gebiete, wie z. B. die Vereinigten Staaten oder der Balkan sehr schwer zugänglich geworden. Und doch haben sie dort überall wertvolle Leser und Freunde gehabt, auch Gruppen von solchen, dazu wertvolle Mitarbeiter, wertvolle Beziehungen fachlicher und persönlicher Art. Und dies, nachdem Deutschland und Oesterreich schon lange, dann die Tschechoslowakei und seit seiner Katastrophe Polen verloren sind. Es ist eine furchtbare Verstümmelung der Wirkungsmöglichkeit der „Neuen Wege“, unseres Werkes und unserer Sache überhaupt, wie auch des persönlichen Lebens dessen, der dies schreibt, so wie das ja längst die ganze Weltlage ist. Das Land der „Neuen Wege“ erscheint, von dieser Seite her betrachtet, wie eine Insel, von welcher der Sturm Stück für Stück wegrißt.

Und doch hat der Schreibende selbstamerweise nicht das Gefühl, daß